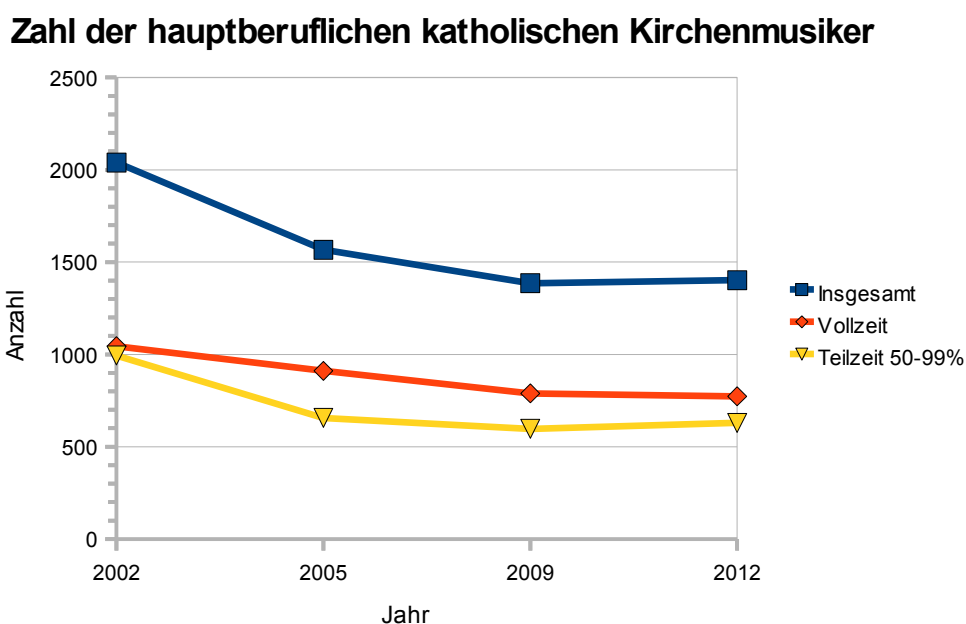


Zukunftsaussichten in der katholischen Kirchenmusik

von Roland Eberlein

Um die Jahrtausendwende gab es in der katholischen und in der evangelischen Kirche Deutschlands nahezu die gleiche Anzahl von hauptamtlichen Kirchenmusikern, nämlich jeweils knapp über 2000. Beide Kirchen mußten sich seit der Jahrtausendwende mit sinkenden Einnahmen arrangieren, daher stand und steht der Bereich der Kirchenmusik in beiden Kirchen unter einem ausgeprägten Spardruck. Trotz dieser gemeinsamen Ausgangslage haben die beiden Kirchen in Bezug auf die Kirchenmusik bemerkenswert unterschiedlich agiert: Während die Zahl der hauptamtlichen Kirchenmusikerstellen in der evangelischen Kirche nur geringfügig abgenommen hat auf knapp unter 2000 Stellen, ist die Zahl der Kirchenmusikerstellen in der katholischen Kirche im Zeitraum 2002 bis 2009 drastisch zusammengestrichen worden auf knapp 1400 Stellen – eine Reduktion um fast ein Drittel:¹



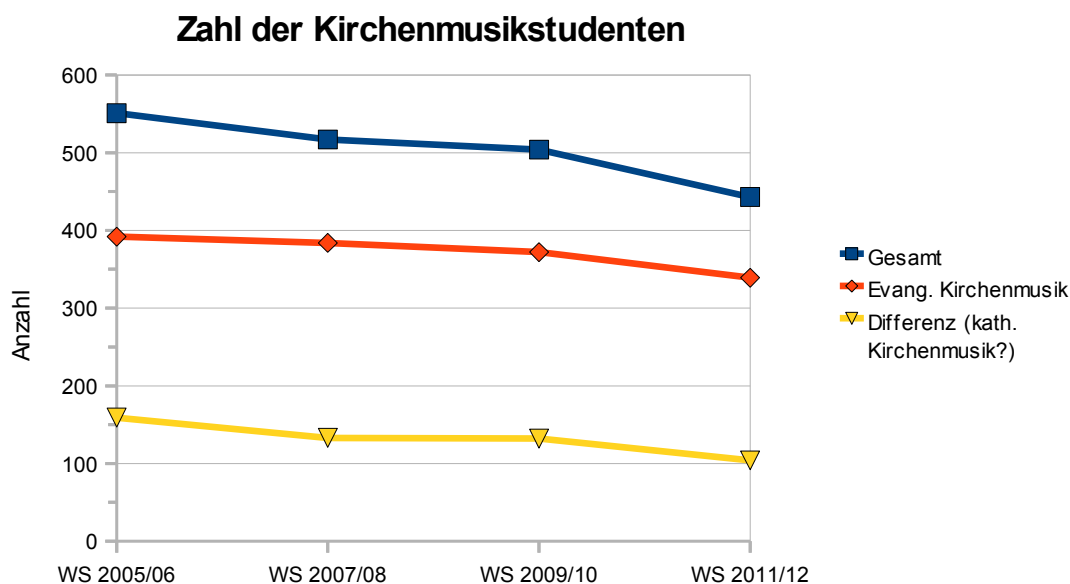
Dank des ausgeprägten Wirtschaftsaufschwungs seit 2009 ist die Gesamtzahl der hauptamtlichen Stellen in den letzten Jahren nicht weiter zurückgegangen. Allerdings reduzierte sich die Zahl der Vollzeitstellen auch noch nach 2009 ein wenig, doch wurde dies mehr als kompensiert durch eine leichte Vermehrung der Teilzeitstellen mit Stellenumfang 50% oder mehr.

Die Tatsache, daß die Zahl der hauptamtlichen katholischen Kirchenmusiker sehr viel stärker zurückgegangen ist als die Zahl der evangelischen Kirchenmusiker, zeigt ganz offensichtlich, daß der professionellen Kirchenmusik in der katholischen Kirche ein geringerer Stellenwert beigemessen wird als in der evangelischen Kirche. In der katholischen Kirche liegt traditionell der Schwerpunkt des Gottesdienstes auf dem Vollzug der Liturgie, insbesondere der Eucharistie. Diese können durch die Kirchenmusik zwar bereichert und ausgeschmückt werden, aber diese Bereicherung ist nicht unverzichtbar notwendig. Folglich gibt es aus katholischer Sicht keinen Grund, in Zeiten knapper Kassen die Kirchenmusik von den notwendigen Sparmaßnahmen auszunehmen. Die evangelische Kirche dagegen versteht die Kirchenmusik mindestens seit den 1950er-Jahren als dem gesprochenen Wort gleichwertige, aber nicht durch das gesprochene Wort ersetzbare Verkün-

¹ Die Daten für 2002-2009 im folgenden Diagramm wurden entnommen aus: Stefan Klöckner: Musik in der Kirche. Publiziert 2010 vom Deutschen Musikinformationszentrum miz unter der Internetadresse: http://www.miz.org/static_de/themenportale/einfuehrungstexte_pdf/06_Laienmusizieren/kloeckner.pdf. Diese Daten gehen zurück auf die Arbeitsgemeinschaft der Ämter und Referate für Kirchenmusik, die dem Autor freundlicherweise auch die Zahlen für 2012 mitteilte.

digung der christlichen Botschaft.² Zudem hat sie in jüngerer Zeit die Erfahrung gemacht, daß nur solche Gemeinden gedeihen, welche ihren Mitgliedern eine Vielzahl von gemeinschaftlichen Betätigungen, insbesondere auch kirchenmusikalische Betätigungen, anbietet. Denn das Gemeinschaftserlebnis in solchen Gruppierungen erweist sich als eine Klammer, welche die Gruppenmitglieder an die Gemeinde bindet. So gesehen schadet ein Abbau der Kirchenmusik sowohl der Gemeinde selbst als auch der zentralen kirchlichen Aufgabe, die christliche Botschaft zu verkündigen, und kann daher nur als allerletztes Mittel in Betracht kommen. Entsprechend gering fiel bisher der Abbau kirchenmusikalischer Stellen auf evangelischer Seite aus.

Die ganz anders geartete, traditionelle katholische Betrachtungsweise der Kirchenmusik läßt für die Zukunft erwarten, daß erneut kirchenmusikalische Stellen abgebaut werden, sobald die nächste Wirtschaftskrise die Kircheneinnahmen wieder schrumpfen läßt und deshalb weitere Sparmaßnahmen notwendig sein werden. Die derzeitige Stabilisierung der Stellenzahl hat daher bisher kein Vertrauen auf eine langfristig positive Entwicklung des Stellenmarktes für katholische Kirchenmusiker aufkommen lassen. Das läßt sich ablesen an der bemerkenswert geringen und zudem stetig sinkenden Zahl von Studierenden im Fach katholische Kirchenmusik:³



Demnach gab es in den letzten Jahren rund dreimal mehr Studenten der evangelischen Kirchenmusik als solche der katholischen Kirchenmusik. Obendrein hat die Zahl der katholischen Kirchenmusikstudierenden prozentual gesehen viel stärker abgenommen als die Zahl der evangelischen Kirchenmusikstudenten, nämlich um rund ein Drittel von 159 im Wintersemester 2005/06 auf 104 im Wintersemester 2011/12.

² Dieser Gedanke wurde insbesondere von Walter Blankenburg (1903-1986) vertreten. Neuerdings wird er auch auf katholischer Seite aufgegriffen, siehe: <http://www.kirchenmusik-im-bistum-speyer.de/AmtKirchenmusik/Impulspapier.pdf>

³ Im folgenden Diagramm stammen die Daten über die Gesamtzahl der Kirchenmusikstudenten von <http://www.miz.org/intern/uploads/statistik8.pdf> (gesehen am 10.11.2013) und gehen zurück auf Angaben des Statistischen Bundesamts. Leider enthalten diese Daten keine Aufschlüsselung nach den Fächern katholische bzw. evangelische Kirchenmusik. Doch werden die entsprechenden Zahlen der evangelischen Kirchenmusikstudenten genannt in einer Powerpoint-Präsentation des badischen Landeskirchenmusikdirektors Kord Michaelis mit dem Titel: »Evangelische Kirchenmusik in Deutschland – Aktuelle Ausbildungssituation März 2012«, im Internet abrufbar unter der Adresse http://www.kirchenmusik-wuerttemberg.de/uploads/media/Ausbildungssituation_Kirchenmusik_2013.ppt. Die Anzahl der katholischen Kirchenmusikstudenten ergibt sich dann als Differenz zwischen diesen beiden Datensätzen.

Angesichts der überaus geringen Zahl von Studierenden der katholischen Kirchenmusik sollten die Berufsaussichten der wenigen Absolventen dieses Faches eigentlich hervorragend sein: In einigen Jahren werden weitaus mehr Stellen frei sein als junge, qualifizierte Kirchenmusiker dann vorhanden sind. Doch setzt dies voraus, daß die heute vorhandenen Stellen tatsächlich über den derzeitigen Stelleninhaber hinaus weiter bestehen und nicht im Umfang gekürzt oder gar in nebenamtliche Stellen umgewandelt werden. Angesichts des rabiaten Stellenabbaus in den vergangenen zehn Jahren und angesichts des geringen Stellenwertes der Kirchenmusik in der katholischen Kirche fällt es jedoch äußerst schwer, auf die Beibehaltung der heute existierenden hauptamtlichen Kirchenmusikerstellen auch während der nächsten Wirtschaftskrise zu vertrauen. Selbst in der derzeitigen, ökonomisch vergleichsweise guten Phase gibt es eine Tendenz zur Kürzung des Stellenumfangs,⁴ mit der Folge, daß immer mehr Kirchenmusiker auf einer 50%- oder 60%-Stelle in finanziell prekären Verhältnissen existieren müssen. Spätestens dann, wenn sie eine Familie gründen wollen, sehen sie sich gezwungen, nach einer auskömmlich bezahlten Stelle umschauen. Oft wechseln sie dann als Lehrer an eine Musikschule oder an ein Gymnasium. Angesichts solcher Perspektiven ist es verständlich, wenn musikalisch talentierte Jugendliche heute wenig Interesse an einem Studium der katholischen Kirchenmusik haben und andere Berufsausbildungen bevorzugen.

Aber auch an der Tätigkeit als nebenamtlicher katholischer Kirchenmusiker besteht immer weniger Interesse, da die Bezahlung in der Regel sehr bescheiden und weitaus geringer ist als auf evangelischer Seite. In vielen ländlichen Regionen gibt es bereits heute einen beträchtlichen Mangel an nebenamtlichen Kirchenmusikern und Vertretungsorganisten. Immer mehr Chöre und Orgeln sind unversorgt, die Zahl der Gottesdienste ohne musikalisch-liturgische Gestaltung durch einen ausgebildeten Kirchenmusiker steigt.⁵ Da die Ausbildung nebenamtlicher Kirchenmusiker mangels Interessenten in keiner Weise dem Bedarf entspricht, wird sich die Lage überdies in den kommenden Jahren sicher nicht verbessern, sondern noch weiter verschlechtern. Es sind derzeit keinerlei Bestrebungen erkennbar, die Hauptursache des gegenwärtigen Kirchenmusikermangels – die überaus schlechte Bezahlung – zu beseitigen und durch drastische Erhöhung der Tarife die Tätigkeit als Kirchenmusiker attraktiv zu machen. Vielmehr sucht die katholische Kirche nach Wegen, sich mit dem Mangel zu arrangieren, beispielsweise durch kirchenmusikalische Kooperation mehrerer Gemeinden oder durch deren Zusammenfassung zu einer Seelsorgeeinheit. Daher wird sich auf absehbare Zeit wohl nichts Grundlegendes ändern am Mangel an Kirchenmusiker, im Gegenteil, dieser wird sich mangels Nachwuchs immer weiter verschärfen.

Diese Aussichten sind insbesondere für die Orgelwelt beunruhigend. Denn Orgeln, die nicht regelmäßig gespielt werden, verkommen, weil verständlicherweise niemand bereit ist, Geld für die Pflege und Instandhaltung eines ungenutzten Instruments bereitzustellen. Was mit unbespielten Orgeln geschieht, läßt sich in zahlreichen katholischen Ländern Europas (und auch außerhalb Europas) besichtigen: Ob in Spanien, Frankreich, Italien, Tschechien, Slowakien oder Ungarn – überall gibt es eine Fülle von historisch wertvollen, aber heruntergekommenen Instrumenten, die seit Jahrzehnten nicht mehr gespielt werden und um deren Instandhaltung sich niemand kümmert. Sollte dieses Schicksal zukünftig auch historischen Orgeln in katholischen Kirchen Deutschlands drohen?

Publiziert auf: <http://www.walcker-stiftung.de/Blog.html>

⁴ abzulesen an Diagramm 1; konkrete Fälle werden zum Beispiel hier genannt: <http://www.mittelbayerische.de/region/regensburg/artikel/die-kirchenmusik-am-scheideweg/967791/die-kirchenmusik-am-scheideweg.html#967791>

⁵ So beobachtet beispielsweise in einem Artikel der Aachener Zeitung vom 12. August 2013: <http://www.aachener-zeitung.de/lokales/nordkreis/kirchen-suchen-dringend-hobby-musiker-1.635331>. Konkrete Beispiele aus dem Raum Augsburg finden sich u.a. in einem Artikel der Augsburger Allgemeine vom 20.9.2013: <http://www.augsburger-allgemeine.de/landsberg/Wenn-der-PC-die-Orgel-spielt-id27082812.html#/votingDistricts-vote1-s9-wk226>